

ten Arbeitsergebnissen oder reduzierten, standardisierten Kommunikationsangeboten werden häufig auf die Kunden abgewälzt.

Empirische Erfahrungen zeigen aber auch bereits, daß es relevante Kundengruppen gibt, die etwa automatisierte Selbstbedienungsleistungen bei Banken oder im Handel strikt ablehnen und an persönlichen Interaktions- und Beratungsprozessen festhalten. In einigen Bereichen ist dementsprechend erkannt worden, daß „Modernisierungskonzepte“, die vorrangig auf Personalreduzierung, Effizienzsteigerung und technische Perfektion setzen, die Dienstleistungsqualität und somit die Marktchancen eher reduzieren als steigern, was zumeist eines der erklärten Ziele von Rationalisierungsvorhaben ist.

In vieler Hinsicht scheinen die Interessen und Ansprüche der (weiblichen) Beschäftigten an der Basis der Büro- und Verwaltungsarbeit an attraktiven Arbeitsbedingungen mit denjenigen der Kunden/Klienten kompatibel zu sein. Wenn es sich so verhält, daß mit technisch-organisatorischen Rationalisierungskonzepten nicht nur über Arbeitsstrukturen, sondern auch über gesellschaftliche Verkehrsformen entschieden wird, ist es um so dringlicher, Betrachtungsweisen und Werte, Handlungsmuster und Kompetenzen, die den Erfahrungen und Vorstellungen von Frauen entsprechen, in Gestaltungsprozesse einzubeziehen, da damit weitgehend auch soziale und kulturelle Dimensionen der Dienstleistungsqualität angesprochen sind.

Haben Frauen häufig ein klares Bewußtsein ihrer Kompetenz, so ist diese Erkenntnis bei den betrieblichen Akteuren noch nicht sehr weit vorgedrungen. Erfahrungswissen und Gestaltungspotentiale der Frauen sind bisher weder von seiten der betrieblichen Interessenvertretungen angemessen noch von Managementseite überhaupt wahrgenommen worden. Diese Ressourcen zu aktivieren und die Kooperationsbereitschaft zu gewinnen, kann aber nur gelingen um den Preis der Anerkennung und Honorierung auch solcher Fähigkeiten und Orientierungen, die den Frauen bisher eher zum Nachteil ausgelegt oder zumindest nicht als berufsrelevant anerkannt wurden, sowie um den Preis, ein Stückweit Planungs- und Gestaltungsdefinitionsmacht und Kontrolle über die Entwicklung ihrer zukünftigen Arbeitsbedingungen an die Frauen abzutreten. Die aktive Einbeziehung von Frauen in betriebliche Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse ist dringend erforderlich, wenn nicht heute die männlich geprägten Konturen einer Büro- und Dienstleistungskultur festgelegt werden sollen, die morgen vielleicht den Interessen und Ansprüchen von mehr als der Hälfte aller Büroangestellten und mehr als der Hälfte aller Dienstleistungskonsumenten – der weiblichen – entgegenstehen.

*Forschungsschwerpunkt
Technik – Arbeit – Umwelt*

Maria Oppen, Zukunft der Büroarbeit – Frauennarbeit mit Zukunft? 68 S. (WZB-Bestellnummer FS II 89-204)

Diskurse der Mobilisierung

Der Protest gegen IWF- und Weltbanktagung 1988

Das schriftliche Material, das zu Protestaktionen im Herbst 1988 in Berlin anläßlich der IWF- und Weltbanktagung aufforderte, zeigt ein ähnliches Grundmuster, das als „Imperialismus-Lexikon“ bezeichnet werden kann. Es erfüllt mehrere Funktionen zur Mobilisierung der Gegner dieser Tagung: Definition der Probleme, Aufzeigen der Ursachen und Verursacher, Kennzeichnung der Angriffsobjekte und Hinweis auf Lösung der Probleme.

Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank hielten ihre Jahrestagung 1988 vom 21. bis zum 29. September in Berlin ab. Gegen diese Tagung hat es eine bundesweite Mobilisierung von Gegnern der durch die beiden Institutionen symbolisierten Weltwirtschaftsordnung gegeben. Die Gegnerschaft fand ihren Ausdruck in einer Vielzahl von Protestaktionen. Diese reichten von zwei Großdemonstrationen, einem Gegenkongreß, mehreren Kleindemonstrationen bis hin zu zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen (Informationsveranstaltungen, Sketchen, Theateraufführungen, Filmaufführungen, Mahnwachen,

Gottesdiensten, Brandanschlägen etc.).

Die Gegner der Tagung, die zu den Protestaktionen aufgerufen hatten, bilanzierten ihre Protestbemühungen als großen Erfolg, ja, sogar als „Modell für neue Bewegungen überhaupt“. Die „tageszeitung“ resümierte in der Ausgabe vom 30. September 1988: „Es gab keine Gegenöffentlichkeit, vielmehr: die Kritik an IWF und Weltbank beherrschte die Öffentlichkeit. Die Kritiker wurden nicht vom IWF-Kongreß angezogen, sondern die IWF-Vertreter von den Kritikern ... es ist eine Weltöffentlichkeit entstanden“.

Die Resonanz der durch die Protestaktionen ausgedrückten Kritik an der Tagung und den Institutionen Weltbank und Währungsfonds blieb nicht auf die erfolgreiche Mobilisierung von Protestteilnehmern und nicht auf die Gegenöffentlichkeit der mobilisierenden Akteure beschränkt. Die etablierten politischen Institutionen, vor allem die Parteien, haben auf die Protestaktionen und die vorgebrachte Kritik reagiert, indem sie in Form von Anfragen, Verlautbarungen und Erklärungen in Parlamenten das Thema aufgriffen und je nach politischer Orientierung Stellung bezogen.

Die Organe staatlicher Kontrolle fühlten sich herausgefordert und haben sich entsprechend auf die Tagung und die Protestaktionen vorbereitet; der Sprecher des Innensenators von Berlin sprach sogar „vom größten Polizeieinsatz in Berlin nach dem Krieg“. Die Massenmedien sind „angesprungen“, haben ausführlich über die Tagung und die Aktionen gegen die Tagung informiert und das Geschehen kommentiert; selbst die internationalen Medien schenkten den Protestaktionen eine erstaunlich große Aufmerksamkeit.

Es ist den Gegnern der Tagung also gelungen, die Tagung von Weltbank und Internationalem Währungsfonds zu einem umstrittenen öffentlichen Thema zu machen, zahlreiche Teilnehmer für die Protestaktionen zu mobilisieren und damit die Tagung und die Kritik an der Tagung auf die Agenda der öffentlichen Aufmerksamkeit zu setzen. Insofern kann man von einem erfolgreichen Mobilisierungsprozeß sprechen. Welches waren die Bedingungen für diesen erfolgreichen Mobilisierungsprozeß? Zwei Faktoren und die Kombination dieser beiden Faktoren sind hier entscheidend gewesen.

Die Basis, die Struktur der Mobilisierung, bildete die gelungene Integration heterogener, in weiten Teilen bereits bestehender politischer, humanitärer und kultureller Gruppierungen und halbprofessioneller Veranstalter in den Mobilisierungsprozeß. Allein in Berlin haben sich 147 verschiedene Gruppen an den insgesamt 475 Veranstaltungen und Protesten beteiligt. Von kirchlichen Gruppen angefangen, über Gruppierungen der neuen sozialen Bewegungen (Friedens-, Frauen- und Anti-Atomkraft-Gruppen), Dritte-Welt-Gruppen und Stadtteilinitiativen bis hin zu Gruppierungen der Autonomen reichte das Spektrum der an der Vielzahl von Aktionen und Informationsveranstaltungen und der fast zweijährigen Vorbereitung der Gegenkundgebungen beteiligten Akteure. Dabei lag die langfristige Planung und die Organisation der großen Protestereignisse (Demonstration, Gegen-



Mit dem „Imperialismus-Lexikon“ gegen IWF und Weltbank

Foto: epd

kongreß) bei aus diesen Gruppierungen gebildeten besonderen Koordinationsgremien und der Alternativen Liste; die Fülle an Informations- und Aufklärungsveranstaltungen und Aktionen wurde von den einzelnen Gruppierungen getragen.

Zu einer Mobilisierung von öffentlicher Aufmerksamkeit durch Protestaktionen bedarf es neben einer mobilisierenden Struktur aber spezifischer Deutungs- und Interpretationsmuster, die plausibel machen, warum man protestiert und was man mit dem Protest erreichen will. Der spezifische Zuschnitt der Interpretationen und Deutungen der Tagung von IWF und Weltbank und der Weltwirtschaftsordnung, die Etikettierung von Schuldigen und Adressaten des Protests und die Definition möglicher Lösungen des Problems, für die man auf die Straße geht, kurz: der Diskurs der mobilisierenden Akteure bildete den zweiten Faktor, der für den Erfolg der Kampagne von entscheidender Bedeutung war. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich allein auf eine Rekonstruktion dieser Deutungsmuster, auf eine Analyse des Diskurses der Bewegungsakteure; sie dienen mit ihren (hier nicht weiter angesprochenen) theoretischen Bezügen der Ausarbeitung von „framing“-Theorien, die in der neueren Bewegungsforschung mit Recht Geltung erlangen.

Diskursen kommt in Mobilisierungskampagnen eine ganz entscheidende, wenn auch von der Forschung nur wenig analysierte Bedeutung zu. Die Einflußchance von Protestakteuren auf die Gesellschaft besteht darin, ihre Problemdefinition zu einer öffentlichen Problemdefinition zu machen, möglichst viele andere Bürger von ih-

rer Deutung der Dinge zu überzeugen und dadurch eine Unterstützung ihres Anliegens und eine Beteiligung an dem Protest zu bewirken. Die Durchsetzung öffentlicher Definitionen von Problemen und Problemlösungen ist nicht irgendein Bestandteil von Protestbewegungen, den es in einer Analyse auch noch zu beachten gilt. Es handelt sich vielmehr um einen zentralen Bestandteil von Bewegungen insofern, als die Mobilisierung von Öffentlichkeit der Weg ist, der Bewegungen offen steht, Einfluß auf die Gesellschaft nehmen zu können. Andere Ressourcen (Geld, Macht, Beziehungen) stehen ihnen gerade nicht oder in nur geringem Maße zur Verfügung.

Die IWF-Kampagne wurde begleitet von einer wahren Papierflut. Das Flugblatt- und Broschürenmaterial, das allein in Berlin (West) entstanden ist, füllt mehrere Aktenordner. Es gibt kaum ein Ereignis, das nicht ausführlich legitimiert und begründet wird. Die Rekonstruktion des Diskurses der Bewegungsakteure stützt sich vor allem auf eine Auswertung dieser Berliner Flugblätter und Selbstdarstellungen. Einen ersten Eindruck von den Themen und der Deutungsarbeit der Protestakteure bekommt man, wenn man die Themen der öffentlich angekündigten Veranstaltungen – ausgewertet wurden die Veranstaltungskalender der „tagzeitung“ und einschlägiger Stadtzeitungen – in den Blick nimmt. In der Tabelle sind die Themen in Oberkategorien zusammengefaßt.

Die Themenliste liest sich eher wie die Seminarankündigung in einem Vorlesungsverzeichnis mancher Universitäten. Der Diskurs wurde überwiegend auf einem intellektuell hohen Niveau geführt. Anleihen aus dem Wissen-

schaftssystem sind auffällig. Die anoncierten Themen zu den Veranstaltungen sind allerdings zu kurz in ihrer Beschreibung, um eine Auswertung des Diskurses der Akteure zu ermöglichen. Die Themen selbst stehen in Verbindung miteinander, sie sind gebündelt in einem relativ einheitlichen Deutungsmuster, das aber aus den Einzelankündigungen nicht erkennbar ist.

Zu dessen Rekonstruktion soll unmittelbar auf eine Interpretation der Flugblätter zurückgegriffen werden. Allerdings wirft dies besondere methodische Probleme auf. Die Sozialforschung verfügt nicht über ein brauchbares inhaltsanalytisches Instrumentarium, mit dem Sinnzusammenhänge von Texten zufriedenstellend nach den Standards der quantitativen Forschung zu rekonstruieren wären; man ist in weiten Teilen auf hermeneutische Interpretationen angewiesen.

Im Diskurs der Akteure gegen die IWF-Tagung läßt sich ein einheitliches Deutungsschema – ein Lexikon der Interpretation – ausfindig machen, das von den verschiedenen Gruppen in seiner Grundstruktur geteilt wird. Die Diskursanalyse wird sich auf zwei Fragestellungen konzentrieren. 1. Wenn sich ein einheitliches Lexikon rekonstruieren läßt, wie sieht dieses aus und wie kann man es beschreiben? 2. Wie gelingt es den verschiedenen Gruppierungen, die den Mobilisierungsprozeß getragen haben, aber an sich andere Zielsetzungen verfolgen, ihr eigenes Lexikon mit dem IWF-Thema zu verbinden?

Das „Imperialismuslexikon“

In dem Schriftmaterial fast aller Gruppierungen findet sich ein Interpretationsmuster, das in seiner Grundstruktur ähnlich angelegt ist und das hier als „Imperialismuslexikon“ bezeichnet werden soll. Dieses besteht aus einem Gefüge von Argumenten, die wechselseitig aufeinander bezogen sind:

1. IWF und Weltbank sind zentrale Institutionen und Stützen einer Weltwirtschaftsordnung.
2. Die Weltwirtschaftsordnung ist in ihrer Grundstruktur eine Ordnung der Ausbeutung der Südländer durch die Länder auf der nördlichen Halbkugel.
3. Die Ausbeutung hat ihre Ursache in der kapitalistischen Verfaßtheit dieser Ordnung, als imperialistische Ordnung im Verhältnis zwischen Nord und Süd und als Kapitalismus im Innern der Länder.
4. IWF und Weltbank – von den Mitgliedern der Nordländer majorisiert –

stützen dieses System, weil sie zum einen durch eigene Projektfinanzierung sowie Kreditvergabe und die Konditionen der Kreditvergabe sich an der Ausbeutung beteiligen, zum anderen mit ihrer Politik Wegweiser für Banken und Konzerne sind: Sind die Dritte-Welt-Länder durch die Konditionen von IWF und Weltbank erst einmal auf einen kapitalistischen Kurs gebracht, können die Banken und Konzerne der industrialisierten Gesellschaften nachrücken und ihre Ausbeutungspolitik betreiben.

5. Die Folgen und Probleme, die aus einem solchen System entstehen, sind vielfältig. Sie bilden gerade den Anlaß, weswegen Protestaktionen stattfinden: Hohe Verschuldung der Dritte-Welt-Länder, Verelendung und Tod vieler der dort lebenden Menschen, Zerstörung der ökologischen Lebensvoraussetzungen, besondere Belastung der Frauen, Waffenexporte in die Dritte Welt als besondere Form der Ausbeutung, Exodus verelendeter Bürger, die dann in der Ersten Welt um Asyl nachsuchen, Arbeitslosigkeit und Sozialabbau in der Ersten Welt als Folge des gleichen kapitalistischen Systems sind die in dieser Reihenfolge meistgenannten Probleme.

Das Imperialismuslexikon erfüllt im Mobilisierungskontext verschiedene Funktionen:

1. Es definiert zuerst einmal die Probleme, um die es geht und zu denen die Protestaktionen stattfinden. Daß hier von Definitionen von Problemen die Rede ist, besagt nicht, daß Probleme erfunden werden, daß die Verschuldungskrise nicht real sei, es in der Dritten Welt keine Verelendung gäbe. Nur müssen diese Verhältnisse, wenn es sie gibt, auch als Probleme bezeichnet werden, damit sie zu solchen werden. Die verschiedenen durch das Imperialismuslexikon definierten Probleme stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern werden als Folge eines Systemzusammenhangs begriffen; die Heterogenität der Probleme wird gebündelt deutbar als verschiedene Folgen ein und desselben Strukturmusters. Gelingt es, Einzelprobleme an einen größeren Deutungszusammenhang anzubinden, erhöht sich die Plausibilität der Einzelprobleme.

2. Die Selektion der Folgeprobleme einer als imperialistisch definierten Weltordnung scheint dabei nicht zufällig zu sein. Durch Thematisierung ökologischer Probleme, spezifischer Frauenbenachteiligungen und des Waffen- und Friedenskomplexes werden drei semantische Kontexte einbezogen, zu denen es in der Bundesrepublik Deutschland soziale Bewegungen gibt und in der jüngsten Vergangenheit Mo-

Thema	Häufigkeit	in Prozent
Auswirkung der IWF-Politik auf einzelne Dritte-Welt-Länder/gesellschaftliche Lage in diesen Ländern	69	23,5
Interessen bundesdeutscher Konzerne und Banken an Dritte-Welt-Länder	43	14,6
Struktur, Politik und Geschichte von IWF und Weltbank	40	13,6
Weltwirtschaftsordnung, Verhältnis zwischen Erster und Dritter Welt	29	9,9
Auswirkung der Weltwirtschaftsordnung und der Politik von IWF auf Frauen (Arbeitsbedingungen, Sextourismus)	24	8,2
Verschuldungskrise und deren Ursachen	14	4,8
Aktionen und Strategien der Verhinderung der Tagung von IWF und Weltbank	14	4,8
Alternative Konzepte zur Politik von Weltbank und IWF zur Lösung der Verschuldungskrise	8	2,7
Flüchtlings- und Bevölkerungspolitik von IWF und Weltbank	7	2,4
Ökologische Folgen der Politik von IWF und Weltbank	5	1,7
Unterstützung von Entwicklungsprojekten in der Dritten Welt	5	1,7
Staatliche Entwicklungshilfe und deren Funktion	3	1,0
Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt	4	1,4
Polizeistrategie und Repression der Mobilisierung gegen die IWF-Tagung	3	1,0
Militärische Interessen der Ersten Welt in der Dritten Welt	2	0,7
Sonstige Themen (jeweils nicht mehr als eine Nennung)	24	8,2
Summe	294	100 %

Tabelle: Themen und Häufigkeit der Themen der Veranstaltungen der Protestakteure in Berlin (West)

bilisierungskampagnen gab und deren Anliegen eine weite Unterstützung in der Bevölkerung findet. Die Thematisierung von Arbeitslosigkeit und Sozialabbau als Folge der imperialistischen Weltordnung schafft den Bezugspunkt zu der klassischen Konfliktlinie zwischen Arbeit und Kapital. Läßt sich ein neues Thema mit einem legitimierten Wertekomplex in Verbindung bringen, dann kann man auf Abstrahlungseffekte auf das neue Thema hoffen; die Überzeugungskraft wird sich erhöhen.

3. Der Imperialismus-Deutungsrahmen macht zugleich Ursachen und Verursacher etikettierbar. Die Ursachen für die Vielzahl der thematisierten Probleme liegen im System, in der Weltwirtschaftsordnung selbst. Hinter den Ursachen stehen Verursacher im Sinne konkreter Personen und Institutionen: IWF und Weltbank und die Großkonzerne und Banken in der Ersten Welt. Erst durch eine solche Kausalzurechnung wird eine an sich harmlose Tagung zu einem Problem. Lassen sich die beiden Institutionen IWF und Weltbank erfolgreich als Verursacher all der thematisierten Probleme etikettieren, dann gibt es gute Gründe, ge-

gen die Tagung zu protestieren. Die Überzeugungskraft läßt sich steigern, wenn es neben einer Versinnbildlichung der Ursachen in Verursacher gelingt, den Verursachern eine Absichtlichkeit des Handelns und private und partikulare Interessen zu unterstellen und sie als Gegner zu moralisieren. Von einigen Bewegungsakteuren ist – mit sehr begrenztem Erfolg – versucht worden, das Etikett „IWF = Mörder“ durchzusetzen. Der Begriff des Mörders bringt die hier beschriebenen Prozesse in einem Wort zum Ausdruck: Mörder können nur Personen sein; im Gegensatz zu Totschlag liegt dem Mord eine Intention zugrunde; Mörder sind Personen, die jenseits der Gemeinschaft zivilisierter Bürger stehen.

Neben IWF und Weltbank sind die Konzerne und die Banken der Ersten Welt die Verursacher der definierten Probleme. Die Tabelle weist für das Thema „Konzern- und Bankeninteressen in der Dritten Welt“ immerhin die zweitgrößte Häufigkeit aus.

Auch den Banken und Konzernen werden partikulare Interessen und eine schädliche Intention ihres Handelns

unterstellt. Deren Profitinteressen gelten als das Hauptmotiv für die angeprangerten Probleme. Konkretisiert und versinnbildlicht werden die Banken und Konzerne der Ersten Welt durch bestimmte Banken und Konzerne in Berlin.

4. Mit den Verursachern sind damit zum Teil auch die Adressaten und Angriffsobjekte des Protests gekennzeichnet. Viele der Aktionen und Proteste richteten sich gegen die in Berlin ansässigen Großfirmen und Banken und auf eine Störung des reibungslosen Ablaufs der Tagung von IWF und Weltbank. Damit sollte symbolisch deutlich gemacht werden, wer die Verursacher der thematisierten Probleme sind. Diese Verursacher waren aber nicht die eigentlichen Adressaten des Protests. Adressat war zum einen die Öffentlichkeit, die durch die Aktionen und durch Aufklärung mobilisiert werden sollte, dann aber der IWF und die Weltbank selbst, die zu einer anderen Politik bewegt werden sollten.

5. In dem Imperialismusexikon sind zugleich die Lösungen der Probleme definiert. Sie bestehen im Grunde in der Umkehrung der definierten Probleme und Ursachen. Keines der Folgeprobleme kann längerfristig gelöst werden, wenn nicht die Weltwirtschaftsordnung an sich geändert wird. Zwar gehört zu den unmittelbaren Forderungen eine sofortige Schuldenstreichung, aber: „Eine Schuldenstreichung allein wird jedoch die Probleme langfristig nicht lösen können. Solange die Beziehungen der Völker über den ‚freien‘ Weltmarkt geregelt werden und das Prinzip des größtmöglichen Gewinns das politische und ökonomische Handeln bestimmt, wird die Kette wirtschaftlicher Krisen mit ihren verheerenden Auswirkungen nicht abreißen.“

Das Imperialismusexikon dient als Grundlage der Definition von Problemen, ordnet diese in einen größeren Sinnzusammenhang ein, schafft Anschlußstücke zu anderen Lexika, macht Ursachen und Verursacher benennbar und weist Adressaten und Forderungen aus. Gilt die Grundstruktur des Interpretationsmusters für fast alle Gruppen, so unterscheiden sich die verschiedenen Gruppierungen je nach politischer Orientierung doch in der Ausgestaltung des Deutungsrahmens. Man kann versuchen, die Unterschiede zu systematisieren und zu dimensionieren. Auf der einen Seite der Dimension stehen autonome Gruppen, Frauengruppen, Anti-AKW-Gruppen und der AStA der Freien Universität, auf der anderen Seite kirchliche Jugendgruppen und humanitäre Dritte-Welt-Gruppen, dazwischen die anderen Gruppierungen der Mobilisierungs-

kampagne. Der Deutungsrahmen der Gruppierungen unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht.

1. Für die Gruppierungen am linken Ende des Spektrums sind IWF, Weltbank und Konzerne Blutsauger und Mörder, sie betreiben die Verelendung und den Mord von Tausenden von Menschen zur eigenen Bereicherung. Die Institutionen stehen jenseits der Menschengemeinschaft, entsprechend kann es keinen Dialog mit ihnen geben. Für humanitäre Dritte-Welt-Gruppen und Kirchen gilt dies nicht. Die Ursachen der Misere werden zwar abstrakt in der Struktur der Weltwirtschaftsordnung gesehen, nicht aber eindeutig einem Verursacher ohne Wenn und Aber zugeschrieben. Die Verursacherfrage wird offener gehalten. Von Mitschuld ist die Rede, ein Ausschluß aus dem Dialog kommt aber nicht in Frage.

2. Für die radikalen Gruppierungen und allen voran die Autonomen gibt es zur Erklärung aller Phänomene in der Welt nur ein Strukturmuster: Imperialismus und Kapitalismus. Dieses ist bestimmend für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und kann entsprechend in allen Bereichen nachgewiesen werden: Die patriarchalische Kleinfamilie als Reproduktionsort der Ware Arbeitskraft, der Tante-Emma-Laden, der Obst aus Südafrika verkauft und sich dadurch mitschuldig macht, die „gekauften Verräter“ der SPD und der Gewerkschaften und der Deutsche Akademische Austauschdienst, der „anwendungsorientierte Forschung im Sinne der kapitalistischen Durchdringung sämtlicher Regionen der Welt betreibt“, sind nur einige Institutionen, die durch die Totalitarismusannahme des Systems eindeutig interpretierbar werden. Deutet man die Welt in ihrer Komplexität so stringent bis in alle Verästelungen des gesellschaftlichen Lebens hinein nach einem Muster, dann kommt man zu konkreten Verursachern und Feinden, die dann in Aktionen bekämpft werden können und gerade von den Autonomen auch bekämpft wurden.

Ist die sprachliche Ausgestaltung des Imperialismusexikons bei den humanitären Gruppen schon weicher angelegt, so findet sich hier auch nicht die Stringenz der Anwendung der Argumente. Zwar teilt man die abstrakten Prinzipien, eine „Deklaration“ dieser Prinzipien in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein findet aber nicht statt. Die Gruppierungen unterscheiden sich noch in einer dritten Dimension, nämlich in der Art und Weise, wie sie sich mit ihrem gruppenspezifischen Deutungsrahmen an das Imperialismusexikon anbinden.

Die Kampagne gegen die IWF- und Weltbanktagung wurde von einer Vielzahl von unterschiedlichen politischen Gruppierungen getragen; die meisten dieser Gruppen verfolgen an sich andere Zielsetzungen, als sich mit Problemen der Weltwirtschaft auseinandersetzen. Wieso haben sie sich dennoch an der Kampagne beteiligt? Wie sehen die Begründungen aus, mit denen sie sich selbst und anderen eine Beteiligung plausibel machen?

Die Überbrückung

Solchen Begründungen kommt eine besondere Bedeutung zu, da die Mitglieder nicht zu einer Teilnahme gezwungen oder durch Zahlung von Geld bewegt werden können, sondern durch Worte überzeugt werden müssen. Schaut man sich unter dieser Perspektive die Flugblätter der einzelnen Gruppen an, so entdeckt man gruppenspezifische semantische Schlüsselwörter, die eine Verbindung zwischen dem für alle Gruppen verbindlichen Imperialismusexikon und dem gruppenspezifischen Deutungsrahmen herstellen.

1. Die Friedensgruppen starten mit den Argumenten des Imperialismusexikons und bezeichnen die Weltwirtschaftsordnung als eine ungerechte Ordnung. „Gerechtigkeit und Frieden gehören unmittelbar zusammen“ lautet die verbindende Formulierung. Ungerechtigkeit führt zu einer globalen Destabilisierung, die ihren Ausdruck in Kriegen findet. Deswegen schließen sich die Friedensgruppen den Protesten gegen IWF und Weltbank an. Der Begriff der Ungerechtigkeit ist hier der Brückenbegriff, der die Verbindung zwischen dem Friedensdiskurs und dem Imperialismusexikon herstellt.

2. Die Anti-Atomkraft-Gruppen überbrücken die Lexika auf eine andere Weise. Ähnlich wie die Ausbeutung der Dritten Welt durch das Kapital ist auch der Bau von Atomkraftwerken und deren Export dem Profitstreben der Konzerne anzulasten. Beide Problembereiche haben die gleichen Ursachen und Verursacher. „IWF und Weltbank setzen die ökonomischen Rahmenbedingungen zur weltweiten Ausbeutung durch die Großkonzerne ... Siemens profitiert wesentlich von der IWF/WB-Politik! ... Siemens ist hauptverantwortlich für die Planung und Durchführung des bundesdeutschen Atomprogramms.“ Der wichtigste Gegner der Aktionen der Anti-AKW-Gruppen war entsprechend Siemens, der Konzern also, der für beide Problembereiche einsteht.

3. Die Umweltgruppen legitimieren ihre Teilnahme an der Kampagne, indem

sie eine Folge der Handlungen von IWF und Weltbank in den Mittelpunkt ihres Diskurses rücken. Weltbank und IWF finanzieren Großprojekte, die zu einer Vernichtung der tropischen Regenwälder führen – Grund genug, sich als Umweltgruppe angesprochen zu fühlen und sich zu beteiligen. „Alarmierend sind die ökologischen Folgen der Politik [von IWF und Weltbank]. Insbesondere die rasant fortschreitende Vernichtung der tropischen Regenwälder nicht zuletzt durch von der Weltbank und IWF finanzierte Großprojekte verlangt gebieterisch eine Änderung der bisherigen Entwicklungshilfepolitik von Weltbank und IWF.“

4. Die Gewerkschaft als Interessenorganisation der Arbeitnehmer versucht, die Brücke zum IWF-Thema zu schlagen, indem sie die Beeinträchtigung von Arbeitnehmerinteressen herausstellt. Deren Interessen werden auf mehrere Weisen durch die IWF-Politik berührt:

a) Die Sparpolitik von IWF führt zu Arbeitslosigkeit und niedrigen Löhnen in den Dritte-Welt-Ländern und zur Unterdrückung der Gewerkschaften in diesen Ländern. b) Die Politik der Abwertung der Währungen in den Dritte-Welt-Ländern schwächt deren Importmöglichkeiten, was zu Produktionsausfall und verstärkter Arbeitslosigkeit in der Ersten Welt führt. c) Die Verschuldungskrise macht einen weltweiten Zerfall des Währungssystems wahrscheinlich, der zu erheblichen Verelendungen auch in den Industrienationen führen wird. Alle drei Argumente schaffen eine plausible Verbindung des gewerkschaftsspezifischen Deutungsrahmens mit dem Thema IWF.

5. Die Frauengruppen verbinden das Imperialismuslexikon mit einem Patriarchatslexikon. Frauen sind in der Ersten und Dritten Welt die besonders Betroffenen einer kapitalistischen Ordnung. Dieser Zusammenhang wird an mehreren Punkten aufgezeigt. So führt die Sparpolitik des IWF zu einer Verarmung der Bevölkerung in der Dritten Welt. Für viele Frauen bedeutet dies, daß sie durch Prostitution ihr Überleben sichern müssen. Die Kehrseite der Verarmung der Dritten Welt ist der Reichtum in der Ersten Welt, deren Nutznießer vor allem die Männer sind. Sie sind entsprechend auch die Kunden des Sextourismus, der in die Dritte Welt führt. Mit dieser Deutung der Probleme legitimiert man zum einen das eigene Engagement als Frauengruppe, zum anderen aber auch konkrete Aktionen, die sich gegen verschiedene Reisebüros wandten, die auch Flüge nach Thailand verkaufen.

6. Auch den Stadtteilgruppen gelingt eine spezifische Verbindung zwischen

der IWF-Kampagne und ihren gruppenspezifischen Zielsetzungen. Sie antizipieren, daß der Senat von Berlin, um einen reibungslosen Ablauf der Tagung sicherzustellen, die Bürger in ihren Freiheiten beschränken wird: Verkehrskontrollen, mögliche Absperrungen von Stadtteilen und Unterbrechungen der U-Bahn werden erwartet. Zu solchen Einschränkungen sind sie nicht bereit und dies vor allem nicht für einen Gast, der – hier setzt dann das Imperialismuslexikon an – für Ausbeutung und Elend in der Dritten Welt verantwortlich ist. „Die Sicherung dieser Damen und Herren, die verantwortlich sind für Ausbeutung, die weltweite Schuldenkrise und Hunger, Terror und Krieg, übernimmt der Berliner Senat. Damit sie ungestört und ohne größere ‚Arbeitsunfälle‘ ihre Absprachen treffen können, wird Kewenigs bewährte Sicherheitsmaschinerie auf uns losgelassen... Wir werden das Sicherheitsbedürfnis der Banker mit erheblichen Einschränkungen zu zahlen haben.“

Jede der an der Mobilisierung beteiligten Gruppierungen kann Gründe nennen, warum sie sich an der IWF-Kampagne beteiligen will. Durch die semantische Verbindung von gruppenspezifischem Deutungsrahmen und dem IWF-Diskurs legitimieren die Gruppen ihr Engagement; durch argumentative Überzeugung motivieren sie sich, ihre Mitglieder und potentiellen Anhänger zur Beteiligung an der Kampagne gegen die IWF- und Weltbanktagung.

Bilanziert man am Ende die Analyse in bezug auf die anfangs formulierte Fragestellung, was denn die Bedingungen für den Erfolg der Mobilisierung von Öffentlichkeit gegen die Tagung von IWF und Weltbank waren, so kommt man zu folgendem Ergebnis. Die Tagung von IWF und Weltbank in Berlin ist zu einem umstrittenen Ereignis geworden, weil sie als ein problematisches Ereignis definiert worden ist. Die Grundlage dieser Definitions- und Mobilisierungsprozesse bildete eine komplexe Struktur in weiten Teilen bereits bestehender politischer, humanitärer und kultureller Gruppierungen und halbprofessioneller Veranstalter sowie die Vernetzung dieser „Mikromobilisierungskontexte“ in Form von zentralen Koordinierungsgremien.

Eine integrierte Mobilisierungsstruktur wurde ergänzt durch einen einheitlich geführten Diskurs. Der Rückgriff auf ein Deutungsmuster, das hier als Imperialismuslexikon beschrieben wurde, gewährleistete eine homogene Deutung der Institutionen von IWF und Weltbank als Verursacher einer Vielzahl sozialer Probleme, machte Adressaten des Protests und Forderungen sichtbar und schaffte Anschlußstücke

zu anderen Lexika. Zugleich eröffnet das Imperialismuslexikon die Chance, die verschiedenen gruppenspezifischen Diskurse mit dem IWF-Diskurs in Verbindung zu setzen, was die Mobilisierungschance weiter erhöht haben dürfte.

Allerdings – so kann man vermuten – ist der Mobilisierungsdiskurs in seinen Resonanzchancen beschränkt gewesen. Die Argumente werden die Mehrheit der Bevölkerung in nur geringem Maße überzeugt haben. Dies hängt zum einen damit zusammen, daß die sozialen Probleme, die thematisiert wurden, nicht zu den wichtigsten von der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland wahrgenommenen Problemen gehören. Zudem wird der Deutungsrahmen, der die Welt als imperialistische Ordnung interpretiert, nicht ein von der Mehrheit der Bevölkerung geteiltes Deutungsmuster darstellen, wenn auch einzelne Folgeprobleme, die sich aus einer solchen Ordnung ergeben – wie zum Beispiel die ökologischen Probleme, die mit der Abholzung des tropischen Regenwalds zusammenhängen –, durchaus als Folgeprobleme so von einer Mehrheit gesehen werden.

Beide Faktoren – der Bezug zu den Problempreferenzen und die Übereinstimmung mit dem mehrheitlich geteilten Deutungsmuster – sind aber für eine breite Resonanz in der Bevölkerung wahrscheinlich unabdingbar. Das mobilisierte Potential der IWF-Kampagne hat sich fast ausschließlich auf das links-alternative Spektrum beschränkt. Dieses wurde aber mit Erfolg mobilisiert.

*Forschungsschwerpunkt
Sozialer Wandel*

Jürgen Gerhards, „Die Mobilisierung gegen die IWF- und Weltbanktagung in Berlin: Gruppen, Veranstaltungen, Diskurse“, in: Roland Roth, Dieter Rucht (Hg.), Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik, 2., erweiterte Auflage, Bonn 1990

Periodika

„WZB-Mitteilungen“

„WZB-Forschung“

Möchten Sie diese Publikationen regelmäßig kostenlos beziehen, so teilen Sie dies schriftlich mit Ihrer Adresse dem WZB-Presse- und Informationsreferat mit. Wir nehmen Sie dann gern in die entsprechenden Verteiler auf.

Wir weisen darauf hin, daß die Adressen der Bezieher dieser Publikationen elektronisch gespeichert werden.